

Zukertort und drei Tage Schlaraffenleben

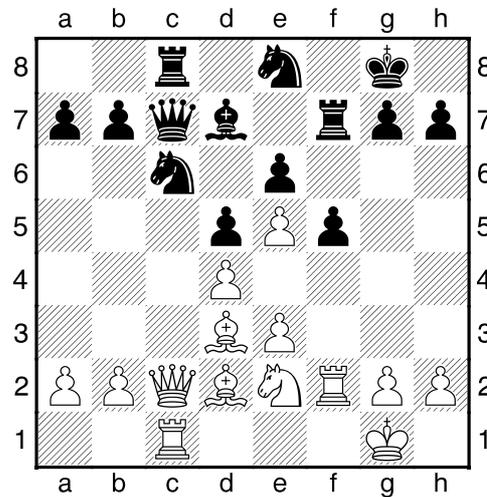
Am Sonntagvormittag vor ein paar Jahren raffte ich mich auf und fuhr mit dem Rad zur Fortuna-Klause. Unsere Frauen spielten ihren Pokalwettbewerb gegen drei andere Mannschaften, und ich wollte ein bisschen zusehen. Unter anderen waren auch die Görlitzer Spielerinnen da. Ich sah gleich ein paar Hefte ihrer Vereinszeitung, die sie mitgebracht hatten, auf dem Tisch liegen. Darin ein Artikel über Johannes Zukertort. Und was sah ich noch? Am Ende der Tischreihe hatten die Görlitzerinnen ein gerahmtes Bildnis von Zukertort, Blumen und ich glaube sogar eine brennende Kerze aufgestellt.

Was wusste ich über Zukertort (1842-1888)? Ein großer Spieler des 19. Jahrhunderts, Verlierer gegen Wilhelm Steinitz bei der ersten Weltmeisterschaft, einer der Erfinder des Colle-Zukertort-Systems. Der Artikel, den ich mir aufgehoben habe, zeichnet das Bild eines Universalgenies mit tragischem Schicksal, das unter anderem 11 Sprachen perfekt beherrscht habe und „Pionier der Sozialwissenschaften“ gewesen sei. Manches an diesem Bild rückt die jüngst in Deutsch erschienene Biografie der polnischen Autoren Cezary Domanski und Tomasz Lissowski mit dem Untertitel: „Wahrheit und Legende“ zurecht.

Fasziniert durch die persönliche Bekanntschaft und die Partien des großen Adolf Anderssen tauschte Zukertort eine Medizinerlaufbahn gegen das ungesicherte Leben eines Schachspielers und –journalisten ein. In Berlin, später in London gab er Zeitschriften heraus. Als Spieler gelang ihm 1878 beim Turnier von Paris der Durchbruch. Mit einem Sieg in der letzten Runde im direkten Vergleich fing er Szymon Winawer ab; ein Stichekampf drei Tage danach musste entscheiden. Da nahm ihn der Baron Kolisch zur Seite: „Sie müssen schon gehörig abgespannt sein, lieber Freund, kommen Sie mit mir während ihrer kurzen Ferien aufs Land ... wir führen ein wahres Schlaraffenleben, das sie gehörig auffrischen wird.“ Ignaz Kolisch wusste um die Anfälligkeit der Gesundheit Zukertorts, die diesen einst um den Weltmeistertitel bringen sollte. Zukertort kam mit aufs Land und gewann den Stichekampf.

Dann der Triumph beim Turnier von London 1883, wobei er seinen Erzrivalen Steinitz mit drei Punkten Abstand auf den zweiten Platz verwies. Zukertort erzielte zunächst 22 Punkte aus 23 Partien! Als Sieger feststehend, verlor er noch die restlichen drei Spiele – eine Vorwegnahme des Einbruchs, den er drei Jahre später im Titelkampf gegen Steinitz erleiden sollte. Da ging er mit folgender Partie 4:1 in Führung und verlor am Ende 5:10. Johannes Zukertort – Wilhelm Steinitz, New York 1886 (5. Partie der WM): **1.d4** Zukertort war es, der im 19. Jahrhundert den Anstoß zur Beschäftigung mit dem Damengambit und dem verwandten Damenbauernspiel gab und mit

seinen Ideen diesen Systemen zur Anerkennung verhalf. **1.... d5 2.c4 c6 3.Sc3 Sf6 4.e3 Lf5? 5.cxd5! cxd5 6.Db3 Lc8** Der Läufer-rückzug ist so gut wie erzwungen, denn auf 6...Dd7? folgt 7.Lb5 Sc6 8.Sf3 e6 9.Se5 Dc7 10.Da4 Tc8 11.Dxa7. **7.Sf3 Sc6 8.Ne5! e6 9.Lb5 Dc7 10.Ld2 Ld6 11.f4! 0–0 12.Tc1 Lxe5 13.fxe5 Se8 14.0–0 f6 15.Ld3! Tf7 16.Dc2 f5 17.Se2 Ld7 18.Tf2 Tc8**



19.Lc3! Eine Feinheit, bei sofort Tfc1 könnte sich Schwarz nach dem alten Kommentar von Kurt Bardeleben „mittels 19...Db6 und 20...Sb4 völlig sicher stellen“. **19.... Db6 20.Dd2 Se7 21.Tcf1 Lb5 22.Lb1 Da6 23.g4 g6 24.h3 Tc7 25.Te1 Sg7 26.Sf4 Sc8 27.gxf5 gxf5 28.Tg2 Kh8 29.Kh2 Dc6 30.Teg1 Se7 31.Df2 De8 32.Txg7** und Schwarz gab auf.